

spätgotische Umbau der Burg Buchlov (bei Buchlovice, Lkr. Uherské Hradiště). Diese Burg war vom Landesherrn Anfang des 13. Jh.s geg. worden und war das Zentrum eines ausgedehnten kgl. Jagdforsts in den Chříby-Bergen. Ab der Wende zum 15. Jh. war sie dauerhaft im Grundpfand adeliger Besitzer, 1484–1494 besaß Ctibor (VII.) sie. Von diesem Umbau sind in einem Teil des Palas spätgotische Rippengewölbe erhalten, die auf den Schlußsteinen eine reichhaltige heraldische Ausschmückung zeigen (Wappen der → C.ern und verwandter Geschlechter, Wappen von zum mähr. Herrenstand gehörenden Geschlechtern). Johann (III.) und sein Sohn Ctibor (VII.) errichteten auch in Přerov/Prerau (Lkr. Přerov/Prerau) und Hraniče/Mährisch Weißkirchen (Lkr. Přerov/Prerau) Burgen, offenbar aber nur in Gestalt einfacher Verwaltungszentren und Stützpunkten, die später in beiden Fällen von den Herren von Pernštejn erheblich umgebaut wurden.

In Gestalt Johanns (V.) ließ sich das Geschlecht der Herren von → C. auch in Böhmen mit ansehnlichem Besitz nieder. Zu den bedeutendsten Res.en gehörte die Burg in Mladá Boleslav/Jung-Bunzlau (Lkr. Mladá Boleslav/Jung-Bunzlau). Die ursprgl. Kg.sburg aus der Mitte des 13. Jh.s, im 14. Jh. umgebaut, wurde von den C.ern erheblich spätgotisch umgestaltet (und später noch von den Herren von Šelmberk). Eine weitere Res. Johanns (V.) war die Burg in Brandýs nad Labem (Lkr. Prag-Ost). Die ursprgl. Kg.sburg vom Beginn des 14. Jh.s wurde ebenfalls spätgotisch überformt (der Umbau wurde nach 1493 von den Herren von Šelmberk zu Ende geführt). Der repräsentative Charakter des Umbaus ist durch die benutzten architektonischen Elemente und die erhaltenen prächtigen Erker des Palas mit heraldischer Ausschmückung belegt.

→ A. Cimburk → B. Cimburk

L. DURDÍK, Tomáš: Ilustrovaná encyklopedie českých hradů, Praha 1999. – Od gotiky k renesanci. Výtvarná kultura Moravy a Slezska 1400–1550, Bd. 3: Olomoucko, hg. von Ivo HLOBIL und Marek PERŮTKA, Olomouc 1999. – HLOBIL, Ivo: Zur Renaissance in Tovačov während der aera Ctibors Tovačovský von Cimburk, in: Umění 22 (1974) S. 509–519. – HLOBIL, Ivo/PETRŮ, Eduard: Humanismus a raná renesance na Moravě, Praha 1992. – Hradý, zámky a tvrze v Čechách, na Moravě a ve Slezsku,

Bd. 2: Severní Morava, hg. von František SPURNÝ, Praha 1983, Bd. 3: Severní Čechy, hg. von Rudolf ANDĚL, Praha 1984. – JANIŠ, Dalibor/KOHOUBEK, Jiří: Hrad Buchlov a jeho úloha ve fortifikačním a správním systému středověké východní Moravy, in: Slovácko 44 (2002) S. 167–181. – KASÍK, Stanislav: Znakové svorníky na hradě Buchlově, in: Slovácko 41 (1999) S. 215–243. – KOHOUBEK, Jiří: Hradý jihovýchodní Moravy, Zlín 1995. – PLAČEK, Miroslav: Ilustrovaná encyklopedie moravských hradů, hrádků a tvrzí, Praha 2001. – POKLUDA, Zdeněk: Držitelé hradu Brumova, in: Zlínsko od minulosti k současnosti 16 (1999) S. 5–92. – SEDLÁČEK, August: Hradý, zámky a tvrze Království českého, Bd. 1–15, Praha 1882–1927.

Dalibor JANIŠ

CRIECHINGEN

A. Criechingen

I. Nach dem im Saulnois gelegenen Dorsweiler (Torcheville, dép. Moselle) nannten sich im 13. Jh. Lehensleute der Gf.en von Zweibrücken-Mörsberg (Morimont). 1255 wird erwähnt Joffridus de Morsperch, miles, dictus de Dorswilre. Anfang des 14. Jh. erwarben diese Herren von Dorsweiler das 25 km entfernte C. im Niedgau (Créhange, dép. Moselle). Diese Erwerbung führte bereits in der folgenden Generation zur Bildung einer Criechinger Linie. Der Zweig zu Dorsweiler starb noch im 14. Jh. im Mannesstamm aus. Bereits einige Jahre zuvor, zwischen 1352 und 1358, war die Burg Dorsweiler zerstört worden. Sie wurde nie wieder aufgebaut und der Name kam bei der Familie außer Gebrauch. Im ausgehenden 15. Jh. hat dann Johann IV. von C. in seinen Aufzeichnungen zur Familiengeschichte Dorsweiler als den »ursprgl.« Name des Geschlechts bes. hervorgehoben. Diese Rückbesinnung mag dazu beigetragen haben, daß seit der Mitte des 16. Jhs Dorsweiler in der Titulatur der Herren von C. bisweilen wieder an erster Stelle erscheint.

II. Im 17. Jh. galten die Gf.en und Herren von C. als das meistbegüterte Geschlecht in Lothringen und im Westrich. Sie besaßen Lehen des Ebm.s Trier (Dagstuhl, Lösenich), des Bm.s Metz (Vogteirrechte des Kl.s St. Avold, Püttlingen im Köllertal), des Hzm.s Lothringen (Dorsweiler, → Homburg a.d. Kanner, Château-Bréhain), des Hzm.s Luxemburg (Pittingen), der Gf.en von Saarbrücken (Forbach) und der Herren von

→ Finstingen (C.). Eigengut ist dagegen nicht zweifelsfrei nachweisbar. 1617 wurde Peter-Ernst von C. vom Ks. in den Reichsgf.enstand erhoben.

Die Herren von C. haben zahlr. Domherren von Trier gestellt, darüber hinaus aber in der Reichskirche keine Rolle gespielt.

III. Der Wappenschild der Herren von C. zeigt in Silber einen roten Balken (erster Beleg: Siegel aus dem Jahr 1289). Nachdem unter Johann IV. Postumus die gesamte Herrschaft Pittingen an die Familie gekommen war, quartierten sie ihr Wappen mit der von Pittingen. Die Herren von Pittingen führten in Rot ein goldenes Ankerkreuz. Diese Quartierung beschränkte sich aber offenbar bis ins 16. Jh. auf den Schild des Regenten. Als Helmzier führten sie seit dem späten 14. Jh. in der Regel einen Flug.

Erhalten haben sich Grabdenkmäler der Familie in → Homburg a.d. Kanner (Antoniuskapelle), C. (Pfarrkirche), Münster (Stiftskirche St. Nikolaus) und Trier (Liebfrauentom); weitere Gräber befanden sich in Metz (St. Maximin) und Sierck (Abteikirche Marienfloß). Die Grabmäler in Homburg aus dem 16. Jh. (Wirich von C., seine Frau Antonia und seine Schwiegertochter Anna) entstammen der Werkstatt des Trierer Steinmetzen Hans Bildauer.

Inwieweit die Errichtung der Burgen Dorsweiler und C. auf die C.er selbst zurückgeht, bleibt ungewiß. Nach jetzigem Kenntnisstand handelt es sich bei dem Schloß in → Homburg a.d. Kanner (1560/74) um den einzigen Repräsentationsbau der Familie.

Im ausgehenden 15. Jh. hat Johann IV. von C. selbst Aufzeichnungen zur Geschichte seiner Familie angelegt.

IV. Die Herren von Dorsweiler werden zuerst faßbar als Lehensleute der Gf.en von Zweibrücken, die die Herrschaft Mörsberg (Morimont) im Saulnois von den Hzg.en von Lothringen zu Lehen trugen. Im Rahmen des lothringisch-zweibrückischen Besitztausches von 1297 kam Mörsberg unter direkte hzgl. Lehensherrschaft. Auf welchem Weg die Herren von Dorsweiler Anfang des 14. Jhs C. erworben haben, bleibt unklar. Auf → C. saßen im 13. Jh. Burgmannen der Herren von → Finstingen, die zum Dienst auf der nahe gelegenen Burg Falkenberg verpflichtet waren. Die Herren von

→ Finstingen haben dann auch nachweislich bis ins 15. Jh. die Lehenshoheit über C. ausgeübt.

Die Ausbildung einer Dorsweiler und einer Criechinger Linie im 14. Jh. kam nach nur zwei Generationen mit dem söhnelosen Tod Perrins von Dorsweiler (um 1371) zu einem frühzeitigen Ende. Während dieser Zeit verfügten die Criechinger weiterhin über einen Anteil am Stammsitz Dorsweiler. Derjenige Teil des Dorsweiler Besitzes, der durch Heirat an die Herren von Bacourt gelangt war, konnte durch eine Erbheirat Johanns IV. von C. wieder zurückgewonnen werden. Noch einmal deutet sich im späten 14. und im frühen 15. Jh., als mehrere Brüder heirateten, die Möglichkeit einer Teilung an, die aus Mangel an Nachkommen aber ausblieb. Obwohl es mittlerweile üblich geworden war, immer nur einen Sohn zu verheiraten, kam es im 16. Jh. nach dem Tod Johanns V. doch zu einer Teilung. Zunächst hatte Georg I. die Nachfolge seines Vaters angetreten, aber der nachgeborene Wirich trat von seinem Stand als Trierer Domherr zurück und setzte eine Kette von Erbauseinandersetzungen in Gang, die über verschiedene Teilungen in den Jahren 1542, 1560/62 und 1588 schließlich zur Etablierung zweier Linien führte: Die ältere, von Georg ausgehende Linie, erhielt neben Pittingen und Bacourt die Herrschaft C. in der Ausdehnung der späteren Gft. Der jüngeren, von Wirich ausgehenden Linie wurden Homburg und Château-Bréhain sowie die Hälfte von Burg und Dorf → C. zugeteilt. Diese Teilung wurde beibehalten, nachdem Peter Ernst II., der Enkel Georgs I., 1617 in den Reichsgf.enstand erhoben und diese Würde auf die gesamte Familie ausgedehnt worden war. 1681 ist mit Johann-Ludwig zunächst die ältere, 1697 mit Maximilian-Ernst auch die jüngere Linie im Mannesstamm ausgestorben.

Der kontinuierliche Besitzzuwachs war das Ergebnis einer erfolgreichen Heiratspolitik. Auf diesem Wege gelangten im 13. Jh. Teile des Warsberger Erbes, im 14. Jh. die Herrschaften → Homburg a.d. Kanner, Püttlingen im Köllertal und Pittingen sowie Anteile an Forbach und der Ganerbschaft Dagstuhl, im 15. Jh. die Herrschaft Bacourt und Anteile an Château-Bréhain sowie der Herrschaft Lösenich, im 16. Jh. Anteile an der Pfandherrschaft Saarlalben an die Herren von C.

Johann IV. von C. schloß sich nach 1477 der Revolte von Teilen des luxemburgischen Lehensadels gegen die Übernahme des Hzm.s durch die Habsburger an. Deshalb wurde seine luxemburgische Lehensherrschaft Pittingen von Maximilian wg. Felonie eingezogen und den Mgfn. von Baden übertragen. 1503 erhielt er nur die Hälfte wieder zurück (1556 erfolgte eine abschließende Teilung mit den Mgfn.). Nicht nur in seinen luxemburgischen, sondern auch seinen kurtrierischen Besitzungen war er gegenüber den habsburgischen Parteigängern ins Hintertreffen geraten. In dieser schwierigen Situation begann er mit der Ordnung des eigenen Hausarchivs und Aufzeichnungen zur Besitz- und Familiengeschichte.

→ B. Criechingen → C. Criechingen → C. Homburg a.d. Kanner

Q. Die grundlegende Arbeit von Victor Chatelain stützt sich in der Hauptsache auf die Archives de la Maison Mohr de Waldt (Archives Reinach) im Luxemburger Nationalarchiv. Der überlieferte Bestand des ehemaligen Criechinger Hausarchivs wurde erst in den Jahren 1906–1913 aus dem Erbe der Grafen von Wied zu Runkel für das Metzzer Bezirksarchiv erworben und war daher Chatelain noch nicht bekannt. Es bildet heute die Unterserie 10 F (Fonds de Créhange) des Departementalarchivs in Metz. – Archives de Betzdorf et Schuttbourg, bearb. von Nicolas van WERVEKE, Luxemburg 1908 (Publications de la Section Historique de l'Institut Grand-Ducal de Luxembourg, 55). – Chartes de la famille de Reinach déposées aux Archives du Grand-Duché de Luxembourg, 2 Bde, bearb. von F.X. WÜRTH-PAQUET, Luxemburg 1877/79 (Publications de la Section Historique de l'Institut Grand-Ducal de Luxembourg, 33). – GRITZNER, Erich: Drei Lothringer Weistümer aus dem 14. und 16. Jh., in: Jahrbuch der Gesellschaft für lothringische Geschichte und Altertumskunde 20 (1908) S. 423–441. – Table chronologique des chartes et diplômes relatifs à l'histoire de l'ancien [...] duché de Luxembourg et comté de Chiny, 1198–1506, bearb. von F.X. WÜRTH-PAQUET, Luxemburg 1870–1882 (Publications de la Section Historique de l'Institut Grand-Ducal de Luxembourg, 25, 26, 30, 31, 32, 34, 35).

L. Die alten Territorien des Bezirkes Lothringen nach dem Stande vom 1. Januar 1648, 2 Tle, Straßburg 1898/1909 (Statistische Mittheilungen über Elsaß-Lothringen, 28/30). – BOULANGÉ, L.: Créhange, in: Mémoires de l'Académie de Metz (1853) S. 301–338. – CHATELAIN, Victor: Histoire du comté de Créhange, in: Jahrbuch

der Gesellschaft für lothringische Geschichte und Altertumskunde 3 (1891) S. 175–231; 4,2 (1892) S. 66–115; 5,3 (1893) S. 92–138. – CUNY, Franz: Reformation und Gegenreformation im Bereiche des früheren Archipresbyterates Bockenheim, Bd. 1: Das Archipresbyterat Bockenheim in der Vorreformationszeit, Metz 1937. – HARDT, M.: Burgfrieden von Uren und Felz. Ein diplomatischer Beitrag zur Untersuchung luxemburgischer Urkunden, in: Publications de la Section Historique de l'Institut Grand-Ducal de Luxembourg 7 (1851) S. 1–26. – MÜLLER, Jacob: Die Prozesse der Freiherrn von Criechingen gegen ihre Untertanen in Püttlingen, in: Saarheimat 22,2 (1978) S. 31–40. – MÜLLER, Jacob: Die Geschichte der Herrschaft Püttlingen bei Saarbrücken, Püttlingen 1990 (Mitteilungen der Arbeitsgemeinschaft für Saarländische Familienkunde, 24). – PLASSIART, A.: Les seigneurs de Meilbourg, Metz 1950 (Région de Thionville. Etudes historiques, 13). – TOUBA, J.: Die vormals Krieching'schen Dörfer Dentingen, Momersdorf und Niederwiese, Forbach 1909

Markus MÜLLER

B. Criechingen

I. 1617 wurde C. zur Reichsft. erhoben. Sie lag im Niedgau, in unmittelbarer Nachbarschaft zur dt.-frz. Sprachgrenze, und war eng verzahnt mit der bfl. metzischen Vogteiherrschaft Homburg/St. Avold, der zunächst finstingischen und dann luxemburgischen Herrschaft Bolchen (Boulay-Moselle) und der früheren Finstinger Herrschaft Falkenberg (Faulquemont). Sie setzte sich aus folgenden Teilen zusammen: Der namensgebende Herrschaftssitz, Burg und Dorf C., war ein Burglehen von Falkenberg. Die Vogteiherrschaft Tetingen (Téting) rührte von der Abtei St. Avold. Auch die übrigen Bestandteile waren kein freies Eigen. Freilich scheint die Lehensbindung teilw. erloschen gewesen zu sein. So im Fall der ehem. Warsberger Dörfer Dentingen, Kuhmen, Momersdorf und Niederwiese östlich von Bolchen, der Herrschaften Büdingen (Biding) und Steinbiedersdorf (Bistroff) südlich von St. Avold, wohl allesamt ursprgl. bfl. metzische Lehen.

Der übrige Besitz verteilte sich in der Hauptsache auf vier Lehenhöfe: Lehen der Ebf.e von Trier waren die Anteile an der Ganerschaft Dagstuhl und der Herrschaft Lösenich, Lehen der Bf.e von Metz waren die Burgen Püttlingen im Köllertal, Bacourt und Helflingen. Lothringisches Lehen waren die Burgen Dorsweiler und

→ Homburg a.d. Kanner und der Anteil an Forbach. Luxemburgische Lehen waren Burg und Herrschaft Pittingen sowie der Anteil an Scharf-billig.

II. Eine C.er Hofhaltung gab es nach jetzigem Kenntnisstand nicht, sondern nur einen C.er Haushalt. Inwiefern dieser Haushalt in der zweiten Hälfte des 16. Jhs und im 17. Jh. auch repräsentative Züge trug, wird erst eine gründliche Auswertung der Rechnungen und Korrespondenzen aus diesem Zeitraum zeigen können.

Dieser Haushalt beschäftigte 1471 in → C. vier Knechte, einen Wächter, zwei Mägde, einen Knaben, einen Küchenknaben, einen Keller und einen weiteren Bediensteten, 1547 erscheint in den Rechnungen in etwa dass. Personal (die Homburger Haushaltung ist in diesen Rechnungen nicht enthalten).

→ A. Criechingen → C. Criechingen → C. Homburg a.d. Kanner

Q./L. siehe A. Criechingen

Markus MÜLLER

C. Criechingen

I. C. wird erstmals 1121 erwähnt. (*Krichinga*; *Cruanges* 1120/1163; *Creanges* 1369; *Kriechingen* 1450). Die übliche dt. Schreibweise im SpätMA ist Crichingen. Die Niederungsburg war seit dem frühen 14. Jh. Hauptres. der Herren von C.

II. C. liegt am Oberlauf der Nied südwestlich von St. Avold und in unmittelbarer Nachbarschaft zu Falkenberg (Faulquemont, dép. Moselle). Die Burg muß bereits im 15. Jh. stark befestigt gewesen sein und wurde 1415 von den Metzern belagert. Die Siedlung, die an der Burg entstand, wurde zu einem unbekanntem Zeitpunkt in die Befestigungen einbezogen, behielt aber ihren dörflichen Charakter (Schöffengewestum von 1580). Ausweislich der Rechnungen deckte die Herrschaft ihren Bedarf überwiegend in der etwa 16 km entfernten Stadt St. Avold, wo sie 1555 auch ein Haus besaß.

III. Die Burg befand sich im unteren Teil der Siedlung westlich der Kirche. Die Festungsanlage bildete ein von vier Rundtürmen umstelltes Viereck mit einem rechteckigen Torbau an der Südseite (ehem. Donjon?). Sie war von einem Wassergraben umgeben, der über eine unterirdische Zuleitung von einer Quelle gefüllt wurde.

Zugänglich war die Burg über einen zwischen zwei Stützmauern verlaufenden Straßendamm. Reste des nordwestlichen Rundturms sind heute noch sichtbar. 1471 arbeiteten Steinmetzen aus St. Avold und Falkenberg an der »Neuen Stube« des »Schlosses«. Auch 1547 wurde dort wieder gearbeitet. 1633 ist die Burg durch die Schweden zerstört, 1677 erneut eingenommen worden. 1688 wird sie als zerfallen bezeichnet.

→ A. Criechingen → B. Criechingen → C. Homburg an der Kanner

L. siehe A. Criechingen

Markus MÜLLER

C. Homburg an der Kanner

I. *Humburg* (1137); *Humburg*, *Honburg*, *Hoburg* (1147); *Ombour* (1360). Burg und Schloß dienten von 1490–1633 den Herren von → Criechingen als Res.

II. H. liegt 15 km südöstlich von Diedenhofen (Thionville, dép. Moselle) am Zusammenfluß von Kanner und Geißbach. Dort verläßt die von Diedenhofen kommende Fernstraße das Kannertal, die über Wallerfangen (Saarlouis) und das Nahetal ins Rheintal führt. Die Burg liegt auf einem Hügel mit Blick auf das flache Umland. Ihre Erbauung fällt ins 13. oder 14. Jh., als H. im Besitz der Herren von Warsberg-Rollingen war, die damit von den Hzg.en von Lothringen belehnt worden waren. Zu Beginn des 15. Jhs kam H. an die Herren von → Criechingen und diente zunächst der Heiratsausstattung der Töchter. Erst nachdem Johann V. von → Criechingen 1490 H. anlässlich seiner Heirat von seinem Vater als Wohnsitz zugewiesen bekam, wurde es Res. und blieb es bis zum Tod von Gf. Peter Ernst von → Criechingen 1633, dessen Wwe. die Herrschaft verkaufte.

III. Wilhelm von → Criechingen, ein nachgeborener Sohn Johanns V., der nach dem Tod seines Vaters zusammen mit seiner Mutter Irmgard von Rollingen in H. residierte, erneuerte und verstärkte die Festungsanlagen zwischen 1536 und 1551. Die ma. Burganlage in Form eines länglichen Rechtecks ist heute noch gut erkennbar. Sie verfügte über vier runde Türme, zwei flankierten den Torturm, zwei das Wohngebäude. 1552 wurde die Burg von Truppen unter Führung Mgf. Albrechts von Brandenburg niedergebrannt. Wirich von → Criechingen, der

Bruder von Wilhelm und Begründer der jüngeren Linie, begann 1558 mit dem Wiederaufbau. Er baute zunächst die Burgkapelle wieder auf – von der heute nichts mehr zu sehen ist – und errichtete Stallungen und einen Kornspeicher. Nachdem die Teilung mit der älteren Linie vollzogen war, baute er zwischen 1560 und 1574 ein neues Schloß. Dabei wurde der zu beiden Seiten von Wirtschaftsgebäuden eingefasste Torturm im N zwischen den beiden ma. Rundtürmen neu gestaltet und aufgestockt. Ausgehend von den beiden anderen Rundtürmen im S wurde eine u-förmige Schlossanlage errichtet. Erst 1719 wurde zwischen diesen beiden Rundtürmen ein vierter Gebäudeflügel errichtet, so daß ein kleiner Innenhof entstand.

Das heutige Schloß ist ein Geviertbau mit einem recht kleinen Innenhof. Den Schloßhof im N begrenzen die Mauern der früheren Burg. Man betritt ihn durch den rechteckigen Torbau von 1574, der eingerahmt wird von den beiden ma. Rundtürmen. Der östliche Turm weist im Erdgeschoß noch ovale Geschützscharten auf. Über dem Tor erhebt sich der Rechteckturm des Wachtgebäudes mit Spitzdach. Er erhielt Licht durch das vierteilige Renaissancefenster eines flachen Erkers über dem Toreingang, der als Pechnase diente. Betrat man den Schloßhof, so befanden sich rechts die Stallungen. Die Hauptfront des Schlosses mit durchgängigen Rechteckfenstern, drei gleichartig gestalteten Eingängen und einem Mittelrisalit unter einem mit Wappen, Trophäen und Löwen überladenen riesigen Dreiecksgiebel stammt aus dem 18. Jh. Die anderen Fassaden haben trotz einiger Veränderungen ihren Renaissancecharakter bewahrt. Im Erdgeschoß finden sich Rechteckfenster, in den beiden Obergeschossen Arkadenfenster mit Kämpfer und Tympanon. Ein Rechteckturm markiert die Mitte der Westfassade. An der Südfassade finden sich vorkragende runde Ecktürmchen. Im Innenhof (mit Zisterne) verläuft eine offene Galerie aus geschnitztem Holz.

Die Abfolge der Räume nach dem Stand von 1928 (vor den Verwüstungen der Innenausstattung im Zweiten Weltkrieg, die das Schloß unbewohnbar machten) war die folgende: Erdgeschoß: Vorhalle, große Bibliothek, großes Speisezimmer, Spielsalon, großer Salon, kleine Bibliothek, kleines Speisezimmer, kleines

Schlafzimmer, Badezimmer (modern); auf der Innenhofseite: Wohnung des Wächters, vier Schlafzimmer, kleine Küche, große Küche; 1. Stock: zwölf Schlafzimmer; 2. Stock: zehn Zimmer für das Personal.

→ A. Criechingen → B. Criechingen → C. Criechingen

L. HUNOLSTEIN, [Vicomte de]: Hombourg et ses seigneurs, Paris 1889. – Lorraine, hg. von Jacques CHOUX, Paris 1978 (Dictionnaire des châteaux de France). – PRINTZ, Adrien: Un haut-lieu de chez-nous, Hombourg sur Canner, Metz 1956 (Région de Thionville. Etudes historiques, 17).

Markus MÜLLER

DASSEL

A. Dassel

I. Namengebend ist der Ort → D. im südlichen Niedersachsen, im Suilberggau, belegt erstmals 1126 bei Reinold I., der seit 1097 in Urk.n gen. wird. Die älteste Urk., eine Fälschung, deren Inhalt durch den sog. Helmarshäuser Traditions-codex bestätigt ist, weist auch auf den Reinhardswälder Raum mit den Orten Obermeiser (Mesheri, Gmd. Calden) und Burguffeln (Astuflo, Gmd. Grebenstein) als frühen Schwerpunkt hin. In dem Codex werden neben der Mutter Cunhild auch der Vater Dietrich und die Schwester Helmburg angeführt. Damit tauchen die Gf.en von D. Ende des 11./Anfang des 12. Jh.s in den Quellen auf, ohne daß ein Spitzenahn oder ein Gründungsmythos bekannt wären; auch eine gesonderte chronikalische Überlieferung ist nicht bekannt.

→ D. selbst ist erstmalig in den älteren Corveyer Traditionen belegt und Güter dort gehörten zu der Gründungsaustattung des St.-Michaelis-Kl.s in Hildesheim, das durch Bf. Bernard kurz nach 1000 gegr. wurde. Auch wenn die Gf.en seit 1126 bis zu ihrem Aussterben 1325 den Namen »D.« als ihren Namen trugen, war ihr Hauptsitz, ihre wichtigste Res., spätestens seit Anfang des 13. Jh.s → Nienover im südlichen Solling, das sie als (Reichs-)Lehen besaßen. »von Nienover« war ab 1210 bei Adolf I. (1179–1224) Alternativname der Gf.en, letztmalig 1289 bei Adolf VII. (1259–1294) belegt. → Nienover, erbaut vor 1144 durch die Gf.en von Northeim, befand sich wahrscheinlich bereits